Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 7

Artikel: Erfahrungen als Schulkommandant

Autor: Bachmann, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

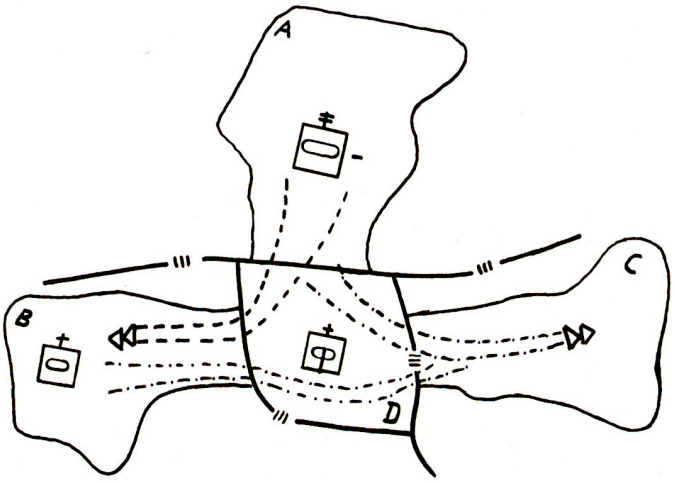
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Die Lösung widerspricht dem Gebot der Einfachheit (Führung, Versorgung, Ausbildung).

Variante 4

Das Gros des Panzerbataillons steht im primären, eine Kompanie im sekundären Gegenschlagsraum.

Die Vor- und Nachteile sind analog zu den übrigen Varianten zu beurteilen.



Welche Lösung ist die richtige?

Die Antwort ergibt sich aus der Beurteilung

1. der *Möglichkeiten des Feindes:* Angriffsmöglichkeiten im primären, sekundären, tertiären Gegenschlagsraum, Angriffsziele

2. des eigenen *Auftrags:* Wie viele Gegenschläge sind zu planen? Verhalten nach dem Gegenschlag – Kampf um Zeitgewinn, Retablierung im Bereitschaftsraum?

3. des *Geländes:* Größe des Gegenschlagsraums, vorhandene Stellungsräume, vorhandene Lauerstellungen, vorhandene Tarnungen (Scheunen usw.), Beschaffenheit der Verschiebungswege – die Möglichkeit unbehinderter Verschiebung dürfte in den meisten Fällen das Entscheidende sein!

4. der *infanteristischen Stellungen und Mittel:* Minengürtel, Pak Riegel, Flab, Artillerie

5. der vorhandenen *eigenen Mittel:* Flabschutz (Bereitstellungsraum, Verschiebungswege, Gegenschlagsraum), Artillerie, Flieger.

Hier wie überall gilt der *Grundsatz: Im Zweifelsfalle entscheide man sich für das Richtige.*

„Es ist gerade ein Kennzeichen unserer Zeit, daß mit den wachsenden Tendenzen der Entspannung, zum Beispiel in Europa, der ideologische, der politische Kampf an Stärke und an Schärfe zunimmt." *(Erich Honecker)*

Erfahrungen als Schulkommandant

Oberst Alfred Bachmann

Kaderstufe

Allgemein kann die Feststellung gemacht werden, daß die abverdienenden Bataillons- und Einheitskommandanten in vielen Fällen aus dem Zivilleben bereits eine mehr oder weniger ausgeprägte Führungserfahrung mitbringen. Bei den Zugführern und den Unteroffizieren fehlt sie zu Beginn einer Rekrutenschule noch weitgehend.

Das Führungserlebnis aus dem zivilen Bereich wurde in den letzten Jahren im wesentlichen durch die Hochkonjunktur und den ausgetrockneten Arbeitsmarkt geprägt. Es ist daher als Basis für die Leitung und Organisation sowie das Durchsetzen von klaren Forderungen nicht immer geeignet. Mit dieser Feststellung klammere ich höhere zivile Führungsbereiche aus, in denen ebenfalls harte Anforderungen gestellt werden.

Die mangelnde Führungserfahrung ist auf Grund dieser Überlegungen in der Grundschulung kein schwerwiegender Nachteil. Sie gibt uns vielmehr Gelegenheit, mit den Kadern, vor allem mit den Kompaniekommandanten und Zugführern, Führungsprinzipien, Ausbildungsplanung, Organisation, Kontrolltätigkeit und Korrektur sowie die Behandlung personeller Fragen von Grund auf zu erörtern. Es ist immer wieder erfreulich, zu sehen, wie die jungen Kader nach einer relativ kurzen Anlernphase in der Lage sind, Ziele, Absichten und Verfahrensfragen klar zu formulieren und in der praktischen Durchführung vernünftig vorzugehen.

Im Gegensatz zu da und dort geäußerten allgemeinen Urteilen sind die Offiziers- und Unteroffizierskader am Schlusse des Abverdienens fast vollzählig der Auffassung, daß sich das Opfer an Zeit und Geld gelohnt habe. Der Gewinn besteht ihrer Ansicht nach in der neu erworbenen Fähigkeit, Probleme zu analysieren und praktisch zu lösen. Der Umgang mit jungen Bürgern aus allen Schichten und Berufen vermittelt gleichzeitig die ersten Führungserfahrungen im zwischenmenschlichen Bereich, was von den Beteiligten ebenfalls als sehr wertvoll beurteilt wird.

Rekrutierung der Kader

Für die Weiterausbildung zum Offizier und höheren Unteroffizier melden sich genügend qualifizierte Anwärter, so daß eine vernünftige Auslese möglich ist. Vorübergehend bestand in meinem Kommandobereich bei den Feldweibelanwärtern ein Engpaß, während gleichzeitig der Andrang für die Laufbahn des Fouriers überdurchschnittlich groß war.

Besonders zu untersuchen ist die Frage, ob sich tatsächlich auch die besten Leute zur Verfügung stellen oder ob sich bei der Elite eine gewisse Gleichgültigkeit zeigt. Solche Fälle sind auf Grund der Erfahrungen selten und in der Regel durch stichhaltige zivile Argumente belegt.

Eine gewisse Sorge besteht darin, daß sich einige wenige Offiziersanwärter nach dem erteilten Vorschlag aus dem Zivilleben wieder abzumelden versuchen, dies obwohl sie den Vorschlag unterschrieben und sich für die Leistung aller daraus erwachsender Dienste verpflichtet haben. Solche Fälle müssen mit aller Sorgfalt verfolgt werden. Der Grund für dieses Verhalten besteht wohl in der Gewohnheit des umworbenen jungen Mannes, im Zweifelsfalle zum eigenen Vorteil zu handeln, ein Vorgehen, dessen Wurzeln im heutigen Arbeitsmarkt zu suchen sind.

Etwas schwieriger gestaltet sich die Rekrutierung der Unteroffizierskader. Es bedeutet für den verantwortlichen Instruktionsoffizier ein gerütteltes Maß an persönlichem Einsatz, Arbeit

und Zeitaufwand, in der oft noch indifferenten Schar junger Rekruten die besten Leute davon zu überzeugen, daß sie auf Grund ihrer Fähigkeiten verpflichtet sind, mehr Verantwortung zu tragen und die Kaderausbildung auf sich zu nehmen. Die Zahl jener, die sich spontan zur Verfügung stellen, ist klein, vielfach auch weil es nicht mehr «in» ist, seine Zustimmung offen zu bekunden. Einverständnis oder Ablehnung sind nicht mehr so wichtig, wenn der Anwärter einmal seinen Beförderungsdienst angetreten hat. Er erkennt rasch, daß die Möglichkeit zum Lernen und zur allgemeinen Weiterausbildung geboten wird, und setzt sich dementsprechend ein.

Interessant ist auch die Feststellung, daß sich später ein relativ hoher Prozentsatz der gegen den eigenen Willen vorgeschlagenen Unteroffiziersanwärter für die Weiterausbildung zum Offizier oder höheren Unteroffizier meldet und daß in dieser Gruppe oft junge Männer zu finden sind, die in einer weiteren Charge voll zu befriedigen vermögen.

Mannschaften

Bei freier Wahl im stellungspflichtigen Alter hätte sich ein relativ hoher Prozentsatz für einen Zivildienst entschieden. Die Gründe hiezu bilden in der Regel verschwommene Vorstellungen über diese Alternative und die Erwartung, die Pflicht gegenüber der Allgemeinheit auf diese Art etwas bequemer erfüllen zu können. Mit fortschreitender Dienstdauer nimmt dieser Prozentsatz ab und ist am Schlusse von geringer Bedeutung. Oft ist die etwas schadenfreudige Einstellung der ausgebildeten Soldaten zu spüren, daß es der nachfolgende Jahrgang nicht leichter haben solle als sie selber. Der Verlauf dieser Entwicklung hängt naturgemäß eng mit der Qualität der Kader und der Fähigkeit zur vertieften Information zusammen.

Ähnliche Feststellungen sind auch in bezug auf die Waffengattung zu machen. Der Typus, der sich bewußt zum Einzelkämpfer ausbilden lassen will, ist nicht sehr verbreitet. Technische und insbesondere vollmotorisierte Truppen werden den Wünschen der Mehrzahl der jungen Männer viel eher gerecht. Wenn es den Kommandanten gelingt, auf der Basis einer einwandfreien Ausbildung einen flotten Korpsgeist zu schaffen, ist auch hier im Verlaufe einer Rekrutenschule ein Sinneswandel festzustellen, vor allem heute, wo auch die Infanterieausbildung überaus vielseitig ist.

Wohl die interessanteste Feststellung besteht darin, daß die jungen Bürger, auch die gebildeten, schlecht informiert sind, dies beim heutigen Überfluß an Nachrichten aller Art. Die Hauptlücken bestehen in mangelnden Kenntnissen und Interessen hinsichtlich aller Belange des öffentlichen Lebens, vorab der politischen, die für das gemeinschaftliche Leben von Bedeutung sind. Dieser Punkt muß besonders hervorgehoben werden, denn er ist bestimmend für die grundlegende positive Motivation des angehenden Wehrmannes. Was im Elternhaus, in der Schule und in der Berufsausbildung versäumt wurde, ist im Militärdienst nicht mehr oder nur schwer und teilweise nachzuholen.

Im übrigen ist der junge Mann schon seit Jahren ein umworbener Konsument und eine gefragte Arbeitskraft. Es kann unter diesen Umständen nicht verwundern, daß der Begriff des «Dienens» bei Dienstbeginn weitgehend unbekannt ist. Der Organisation Armee, die volle Hingabe an die Pflicht und vollen Einsatz ohne Entschädigung verlangt, wird vorerst wenig Verständnis entgegengebracht.

Führungsprinzip

Es hat sich gezeigt, daß die Lockerungen im Dienstbetrieb wohlüberlegt und schrittweise gewährt werden müssen. Ob man es wahrhaben will oder nicht: Es sind eben nicht alle jungen Wehrmänner pflichtbewußt, selbstständig und von Verantwortungsbewußtsein getragen.

Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit sind nach wie vor die Säulen der militärischen Disziplin. Sie müssen bei Dienstbeginn beharrlich geschaffen werden, sonst leiden in der Folge Ausbildung und Führung. Bei Mißachtung dieser Tatsache findet sich der weitere Niederschlag in der Folge mit Sicherheit in einer großen Zahl von Straffällen, mangelhaft unterhaltenem Material, nicht betriebsbereiten Fahrzeugen und Geräten sowie in gesalzenen Verlustrechnungen.

Erst gegen Ende einer Rekrutenschule darf man gleiche selbstverständliche Pflichterfüllung erwarten, wie sie in einer gut geführten Einheit im Wiederholungskurs die Regel ist. Im übrigen weiß ich aus vielen Gesprächen, daß eine saubere und konsequente Führung eher geschätzt wird als ein freierer Betrieb, der unweigerlich zu Friktionen, unnötigen Wartezeiten und Beschränkungen der Freizeit führt.

Agitation

Der außenstehende Betrachter erhält auf Grund diverser Publikationen unvermeidlich den Eindruck, daß Rekrutenschulen einem konstanten Einfluß politischer Extremisten und subversiver Elemente unterlägen.

Die neu in eine Rekrutenschule eintretenden Offizierskader sind in der Praxis immer wieder erstaunt, daß in der überwiegenden Zahl aller Fälle fast durchwegs positiver Leistungswille angetroffen wird.

Meine persönliche Erfahrung zeigt, daß Agitationen und politische Unruhe fast immer von außen in die Truppe getragen werden und daß sich intern höchstens eine minimale Zahl von Mitläufern finden läßt. Eine echte Gefolgschaft für Aufwiegler ist in der Regel kaum erkennbar. Im Gegenteil, die Truppe weiß die sogenannten Mißstände richtig zu werten und distanziert sich von Lügen und Halbwahrheiten, die konsequent und zielgerichtet aufgebläht und bei Bedarf auch konstruiert werden.

Unsere jungen Wehrmänner sind in dieser Hinsicht mit einem Spürsinn ausgestattet, den man den Verbreitern negativer Feststellungen oft wünschen möchte.

Dies gilt nach meinen Beobachtungen nicht nur für Ostschweizer Truppen, sondern ganz allgemein.

Drogenkonsum

Die allgemeine Feststellung, daß die Zahl der mehr oder weniger harmlosen Drogenfälle im Abnehmen sei, diejenige der gefährlichen Fälle jedoch im Zunehmen, ist wohl zur Zeit richtig.

Trotz einer relativ hohen Quote von latent Drogengefährdeten in meinem Kommandobereich sind die effektiven Problemfälle selten. Fast alle Jugendlichen haben aus Neugierde oder anderen Gründen einmal Drogen in irgendeiner Form konsumiert. Die meisten bekunden jedoch den festen Willen, von dieser Seuche definitiv wegzukommen, glücklicherweise in der Regel mit Erfolg. Die wahren Sünder sind ja nicht die kleinen Konsumenten, sondern die Hintermänner, die mit dem Elend der Jugend ihr dunkles Geschäft treiben.

Zusammenfassung

Die Armee ist eine große Organisation, die im Frieden nur kurzfristig und partiell zu gemeinsamer Dienstleistung zusammentritt. Fehler sind unvermeidlich wie anderswo auch. Es geht heute in erster Linie darum, eine gewisse Phase der Wandlung und Unsicherheit zu bewältigen. Dies ist möglich, wenn alle verantwortlichen Kommandanten wieder mit mehr Selbstvertrauen und Selbstverständlichkeit an ihre Aufgabe herantreten.